

Teilnehmerin: Mein Name ist Silja Korn. Ich bin blind und heute findet hier in der Heinrich-Böll-Stiftung die Auftakt-Veranstaltung „Neue Perspektiven“ statt. Und wir hoffen, dass heute sehr viele Menschen hierherkommen und sich dafür interessieren und uns dabei unterstützen, dass die Museen barrierefreier werden und eben für jeden interessant werden.

Moderatorin: Wir haben uns unterhalten über unseren Flyer. Was gefällt ihnen denn da oder was gefällt ihnen eher nicht?

Teilnehmerin: Ja, also, die Bilder würde ich mir natürlich gerne angucken.

Teilnehmer: Na ja gut, wir haben einen dunklen Hintergrund und weiße Schrift, das finde ich eigentlich immer ganz gut.

Teilnehmerin: Aber der Text, das ist mir viel zu viel Text.

Teilnehmer: Zum Beispiel ... Bandbreite

Also ich brauch das mehr visuell.

Teilnehmer: Besucher-, Besucherzielgruppe.

Teilnehmer : Mir ist auch zu viel Text. Ich würde das nie lesen.

Moderatorin: Okay, gut.  
Genau, da haben wir schon das ganze Problem.

Teilnehmerin: Sieben Millionen Menschen in Deutschland gelten als schwerbehindert. 17 Millionen im Alter von über 18 Jahren leben mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder chronischen Erkrankungen. (...) Die Idee ist so schlicht wie genial: es treffen sich Mitarbeiter, Mitarbeiterinnen der Museen. Es treffen sich Menschen mit Behinderungen, mit Beeinträchtigungen und ihrem Expertenwissen. Die beiden begegnen sich auf Augenhöhe, diskutieren da Möglichkeiten und Verfahren, wie Angebote für Menschen mit Behinderungen entwickelt werden können.

(unverständlich)

Teilnehmer: Also du guckst dir ein Bild an.

Teilnehmerin: Ich guck ein Bild an, aber ich versteh das nicht.

Moderatorin\_ Einfach einen Platz nehmen, am besten bei jemanden, den sie noch nicht kennen.

Teilnehmer: Also die Frage zugespitzt, wozu braucht ein Blinder überhaupt Bilder?

- Teilnehmer: Also ich brauch sowohl die sachliche Beschreibung, also guckt die Frau fröhlich, guckt die Frau traurig, auch der Bezug zum Hintergrund, der kann ja wichtig sein. Das ist dann die Verantwortung des Beschreibers.
- Teilnehmerin: Ja, genau.
- Teilnehmer: Der ist dann dafür verantwortlich wie ich mir die Mona Lisa vorstelle.
- Teilnehmer: Das ist ja eine Methode, die ja auch, auch Kunsthistoriker auch benutzen. Sie versuchen ja auch erst mal so neutral wie möglich zu beschreiben...
- Teilnehmer: Unser Thema hier am Tisch, das steht ja hier schon aufgeschrieben: Wann ist ein Museum inklusiv?
- Teilnehmer: Wenn man in ein Museum so `reingeht – dann ist das schwierig – dann braucht man einen, der es erklärt.
- Teilnehmer: ...sehr guter Aspekt eben, das man relativ wie entsprechend die Sprache sind, z.B. für Gehörlose eben in Gebärdensprache. Weil sonst steht man drin und mm, sehr schwierig. Ablesen ist auch nicht immer das Optimale, na gut, man kann natürlich aufschreiben, aber oftmals wird so schnell gesprochen, ja...
- Teilnehmerin: Angenehme Atmosphäre.
- Teilnehmerin: Schöner Ort.
- Teilnehmerin: Ein schöner Ort.
- Teilnehmerin: Barrierefreies Museum kostet keinen Eintritt.
- Teilnehmer: Ich würd` mich erst mal fragen, was muss ich da dran verstehen? Was ist denn überhaupt der Inhalt?
- Teilnehmer: Was ist denn das überhaupt, muss ich das denn überhaupt verstehen?
- Teilnehmer: Nein.
- Teilnehmer: Eben.
- Teilnehmer: Ich finde das eine tolle Antwort, weil Kunst muss man ja nicht verstehen, sondern will man kennen. Kennen, fühlen, äh erfahren.
- Teilnehmerin: Verstehen heißt für mich nicht, dass es eine Deutung gibt...
- Teilnehmer: Aber ist das Verstehen, weiß ich dann mehr?
- Teilnehmerin: Ja, doch ich weiß mehr.

(unverständlich)

Moderatorin: ...dritte Runde neigt sich langsam dem Ende zu...

Teilnehmer: Ja also, wann ist ein Museum inklusiv, erkenne ich das Museum?  
Also ganz wichtig: eine Wegbeschreibung, auch das die Wegbeschreibung genau so ist, dass ich zum Museum gelangen kann.

Teilnehmer: Ähm, wenn ich aus dem Museum `rausgehe oder wenn eine Gruppe aus dem Museum `rausgeht, können sich alle über das unterhalten, was sie im Museum erlebt, gesehen und erfahren haben.

Teilnehmer: Finde ich mich im Museum zurecht?

Teilnehmer: Nein.

Teilnehmerin: Ich würde hier weitermachen mit der Frage: muss man Kunst verstehen?

Teilnehmer: Also wir haben auch relativ verschiedene Meinungen dazu bekommen.

Teilnehmer: Es ist völlig abhängig von der Art von Kunst was abgebildet wird und wenn ich ein Dokument habe, was ich aushänge, dann will ich das auch äh lesen können.

Teilnehmerin: Wenn Kunst in irgendeiner Art und Weise wirksam ist, dass dann ganz automatisch auch Verstehensprozesse ablaufen und die Frage ist ja, auf welcher Ebene?  
Wir sind auch zu dem Ergebnis gekommen, dass es hilfreich ist, wenn ein Vermittler oder ein Dolmetscher da ist, der die Kunst erklärt und zwar vollkommen unabhängig, ob mit oder ohne Behinderung.  
Mir geht es ja genauso, ich verstehe Kunst sonst auch nicht und um mit den Worten von Hilde abzuschließen: Muss man Kunst verstehen? Nö, aber schön ist es doch.